

vom 22.04.2009

Der Stadtrat gewährt der Eishalle eine Saison Gnadenfrist

20:2-Entscheidung für die nötigsten Sanierungen, um die Saison 2009/10 zu ermöglichen



Sitzung in ungewohnter Umgebung: Die Stadträte (vorne v. l.), 2. Bürgermeister Robert Sommer, Florian Senninger, Otto Gabauer, Sepp Ernst, Werner Rankl, 3. Bürgermeister Josef Weiß und Alois Kreuzer im Kolpingsaal. (Foto: M. Lukaschik)

Von Michael Lukaschik

Regen. Eines steht fest: Die Regener Eishalle wird in der kommenden Saison öffnen. Mit 20 gegen zwei Stimmen hat die Sondersitzung des Regener Stadtrats gestern Abend im Kolpingsaal beschlossen, die nötigsten Sanierungsmaßnahmen zu unternehmen, um die Saison 2009/10 sicherzustellen. Die Kosten belaufen sich auf rund 100 000 Euro, die Hälfte davon wird der Landkreis tragen. Damit hat der Stadtrat den Beschluss von vor drei Wochen aufgehoben, in dem er ausgeschlossen hat, die Eishalle wieder aufzusperren, wenn sich nicht ein anderer Träger findet, da die Stadt auch vom laufenden Defizit überfordert ist.

„Passt, die nächste Saison müsste gerettet sein“, quittierte Sepp Leher, Obmann des Eisschützenkreises 100 - Bayerwald, die Entscheidung. Die Eisschützen, die die Mehrheit der rund 100 Besucher stellten, waren zufrieden mit dem Beschluss, der nach rund zweistündiger Diskussion zustande gekommen war. Ermöglicht worden war er überhaupt erst durch eine große Verschiebung von nötigen Sanierungen. Wie Kreisbrandrat und Sachverständiger Hermann Keilhofer erläuterte, konnte mit dem Landratsamt vereinbart werden, dass die Einrichtung einer Brandmeldeanlage, einer funktionsfähigen Sicherheitsbeleuchtung und von intakten Notausgängen sowie von Wandhydranten genügt, um eine Genehmigung des Betriebs zu ermöglichen. Kosten: rund 100 000 Euro. Verschoben werden kann die Deckensanierung (rund 340 000 Euro) sowie der Einbau einer brandsicheren Wand zwischen Technik und eigentlicher Halle (rund 180 000 Euro).

Mit 18:4 Stimmen hat der Stadtrat beschlossen, ein grundlegendes Gutachten in Auftrag zu geben, um überhaupt zu ergründen, welche Sanierungen in den kommenden Jahren notwendig sein werden. Dieses Gutachten, in dem auch das Kühlaggregat, die Elektrik, der Bauzustand untersucht werden soll, kostet rund 50 000 Euro, auch hier übernimmt der Landkreis 50 Prozent.

In Bürgermeisterin Ilse Oswalds (FWG) Argumentation war deutlich spürbar, dass sie den Eisschützen, den Eishockeyspielern und Eisläufern helfen wollte. Und dieses Wollen verband sie mit einer Hoffnung: „Vielleicht ist der Sanierungsbedarf ja nicht so hoch.“ Diese Hoffnung war aber einigen Stadträten als Entscheidungsgrundlage zu wenig. 2. Bürgermeister Robert Sommer (SPD) bezeichnete es als „äußerst unseriös, auf dieser mangelhaften Basis eine Entscheidung zu treffen“. Sigrid Schiller-Bauer (SPD) und Bärbel Köppe (CSU) bemängelten ebenfalls, dass man nicht wisse, was an Kosten auf die Stadt zukommen würden. Eine grundlegendere Entscheidung verlangte Horst Rösing (Grüne): „Wie viel ist uns die Eishalle wert?“ Stadtkämmerer Klaus Wittenzellner machte den Stadträten klar, dass die Finanzsituation der Stadt mehr als angespannt ist. „Wir haben jetzt keine andere Situation als vor vier Wochen, und um den Verwaltungshaushalt zu entlasten, müssen wir uns von defizitären Einrichtungen trennen; welche das sind, das muss der Stadtrat entscheiden“, so Wittenzellner, der ohne Investitionen in das Eisstadion für dieses Jahr mit einer um zwei Millionen Euro steigenden Verschuldung der Stadt rechnet.

In die Bresche für das Eisstadion warf sich Werner Rankl (FWG), der meinte, dass die Entscheidung, die Halle zu schließen, der Todesstoß für den Eisschützensport in der Region wäre. „Ich bin auch dafür, die Eishalle zu halten, aber du musst auch sagen, wie du das machen willst und woher das Geld kommt“, konterte darauf Sommer. Worauf ihm Rankl vorwarf, zu emotional zu sein.

Das war aber auch die einzige leichte Schärfe in der Debatte, deren Ergebnis von den Stadträten nach der Sitzung noch weiter kontrovers diskutiert worden ist. Während 3. Bürgermeister Josef Weiß (CSU) von einer „guten Entscheidung“ sprach, meinte Sepp Ernst (FWG), dass man mit der Entscheidung die Schließung nur um ein Jahr hinausgezögert habe. Oder es ist so, wie es Sigrid Schiller-Bauer sah: „Jetzt haben die Vereine ein Jahr Zeit, sich nach Alternativen umzusehen.“

In nichtöffentlicher Sitzung hat der Stadtrat gestern noch die Aufträge für die Sanierungs-Untersuchungen vergeben.